

10.02.2013, Pfr. Heiko Bräuning

Ich weiß nicht, was sie gerade für ein Blatt auf der Hand haben.

Karo 8 – Pik 7 – Kreuz König – Herz Ass...

Da ist wertloses Zeug dabei – ein schlechtes Blatt.

Damit kann ich beim Reizen ziemlich bald aussteigen: 18, 20, 2, Null, 4, (weg!) 7, 30, 3, 5, 6, 40. Da ist auch das ein oder andere dabei, mit dem man durchaus einen Stich machen kann. Ob das alles zum Gewinnen reicht, bleibt abzuwarten. Manche von uns haben den Eindruck, ausgerechnet jetzt muss ich mitspielen mit so einem miesen Blatt. Und dann muss man noch gute Miene zum schlechten Spiel machen.

Vielleicht geht's ihnen mit ihrem Blatt so wie Luisa, die sagt: „Das Leben ist wie ein Kartenspiel und ich habe ein ganz mieses Blatt bekommen.“ So sprach Luisa. Luisa war eins von 15 Mio verlorenen Kindern in Südamerika. Sie lebte in Nova Iguazu, einer Stadt in Südbrasilien. Die Mutter war schon früh verstorben. Der Vater hatte sie weggeschickt. Sie landete auf der Straße, zum Abschuss oder zur Prostitution freigegeben. Luisa bekam mit 14 Jahren ein Kind, Raffael. Luisa wird geschlagen, gedemütigt von Zuhältern, Kriminellen, sogar von der Polizei. Lisette Eicher, eine Krankenschwester aus Paderborn, die in Nova Iguazu ein Heim für aidsinfizierte Mädchen gegründet hatte, findet Luisa in der Gosse, ihr totes Kind in den Armen, sie selbst völlig am Ende. Lisette bringt Luisa in die Terra Promissa, in das Gelobte Land. So heißt ihr Heim für verlorene Mädchen. Zum ersten Mal in ihrem Leben schläft Luisa im sauberen Bett mit weißen Kissen. Jetzt sagt sie, habe ich einen Trumpf gezogen. Auch wenn ich bald sterben muss wegen Aids, wenigstens sterbe ich in weißen Kissen.

Wer ein schlechtes Blatt meint zu haben, wird häufig von der Angst geleitet, doch die A-Karte gezogen zu haben und beherrscht und von der Frage: spielen die anderen mich jetzt aus? In Grund und Boden? Bin ich noch dabei in der nächsten Runde?

Von einem wird erzählt, der auch schlechte Karten, ein mieses Blatt auf der Hand hatte:

Es begab sich aber, als er in die Nähe von Jericho kam, dass ein Blinder am Wege saß und bettelte. Als er aber die Menge hörte, die vorbeiging, forschte er, was das wäre. Da berichteten sie ihm, Jesus von Nazareth gehe vorbei. Und er rief: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Die aber vornean gingen, fuhren ihn an, er solle schweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Jesus aber blieb stehen und ließ ihn zu sich führen. Als er aber näher kam, fragte er ihn: Was willst du, das ich für dich tun soll? Er sprach: Herr, dass ich sehen kann. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Blind geboren zu sein zur Zeit Jesu bedeutete, den Lebensunterhalt der Familie, die einen aus Barmherzigkeit am Tisch mitessen ließ, durch Betteln mitzuverdienen. Kein Eigenwert. "Ich bin nichts wert", heißt die Bitte jeden Bettlers, "ich bin nichts wert, nur Eure Mildtätigkeit kann mir helfen. Ich führe kein eigenes Leben, sondern

ein Leben von Euern Gnaden. Und ich habe Angst, Angst davor, heimkommen zu müssen ohne einen Cent im Hut, ausgeliefert dem Geschimpfe und Gespött der nächsten Angehörigen: Nur eine Last hat man mit Dir, noch nicht einmal zum Betteln taugst Du. Noch nicht einmal dazu taugst Du, dass wir wenigstens ein Stück weit auf Deine Kosten leben könnten."

Und dann erleben beide, sowohl dieser Blinde als auch Luisa trotz ihrer schlechten Karten etwas besonderes.

Die Karten werden neu gemischt. Zum Leben gehört, dass die Karten immer wieder neu gemischt werden. Von Anfang an, bis zum Lebensende. Gott sei Dank! Denn das heißt: ich bin nicht draußen. Ich bin dabei. Und ich habe wieder neue Chancen. Neues Spiel. Neues Glück.

Mit welchem Blatt gehen wir in die nächste Runde? Es bleibt spannend...„Das Schicksal mischt die Karten und wir spielen.“ – Arthur Schopenhauer. Stimmt das? Oder ist es nicht eher so:

Wir glauben doch eher, dass wir das Blatt mit dem wir spielen von Gott gemischt und ausgeteilt bekommen. Und egal, ob wir dann ein mieses Blatt auf der Hand haben: Gott bietet uns auch einen echten Trumpf zu. Nicht nur ein Ass. Seinen Kreuzbube!

Und mit diesem Trumpf, diesem Kreuzbube wendet sich das Blatt auf der Hand – sowohl von Luisa als auch des Blinden. Und beide erleben: mit dem Kreuz Buben kann das Leben noch so hoch gegen uns reizen: kein Grund zum resignieren und verlieren. Der Kreuzbube ist unendlich viel wert!

Warum ist der Kreuzbube so viel wert?

Kreuzbube. Er beschreibt uns heute seinen Wert, weil er seinen Weg ans Kreuz voraussagt. Da stirbt dieser Kreuzbube an unserer Statt. Jesaja 53: „Fürwahr, er trug unser Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch seien Wunden sind wir geheilt.“ Deshalb ist der Kreuzbube Trumpf in unserem Spiel, auf unserer Hand, weil er am Kreuz für uns das Blatt gewendet hat.

Und was das für eine herrliche Freiheit mit sich bringt, beschreibt Paulus: „Wer will uns beschuldigen, anklagen, verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt. Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur und scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn!“